Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

103 (2.3.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G.m.b.H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 103 — 77. Jahrgang. — Karlsruhe, Samstag, 2. März 1918 — 77. Jahrgang. — Mittagsblatt.

Stillstand der rumänischen Friedensverhandlungen.

Eingreifen der Japaner in Ostsibirien?

Die Heeresberichte.

WTB. Berlin, 1. März, abends. (Amtlich). In der Champagne sowie zwischen Maas und Mosel führten wir kleine Unternehmungen mit Erfolg durch.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

*

Der Vormarsch der Türken in Anatolien.

WTB. Konstantinopel, 28. Febr. Das Kriegspressequartier teilt mit: Unsere Sicherungstruppen sind in Hoff, östlich von Trapezunt, und in Asah Kale, westlich von Erzerum, eingerückt.

5 amerikanische Armeekorps am Rhein-Marne-Kanal.

() Berlin, 1. März. Der „Berner Bund" berichtet der „B. Z." zufolge: An der Westfront sind nunmehr 5 amerikanische Korps eingerückt, die aber zumteil als selbständige Truppenkörper verwendet werden. Sie stehen gegenwärtig am Rhein-Marnekanal von Pont-à-Mousson bis Ailly versammelt. Kleinere amerikanische Verbände wurden neuerdings unter die französischen Truppen an der Aisne-Champagnefront gemischt.

Französische Bomben auf Schweizer Gebiet.

WB. Bern, 1. März. Der Armeestab teilt mit: Am 26. Febr. etwa 11 Uhr 20 Min. wurde ein Flieger über Merishausen im Kanton Schaffhausen gehört und etwa 11 Uhr 25 Min. abends mehrere heftige Detonationen. Nach längerem Suchen wurden am 27. Februar nachmittags im Längerberswald zwischen Schaffhausen und Merishausen zwei große Löcher, Schäden an Bäumen, sowie eine Anzahl Splitter von Fliegerbomben gefunden. Die Splitter sind genau von derselben Art, wie die bei den letzten Bombenwürfen in Muttenz, Menziken und Kallnach gefundenen, also zweifellos französischen Ursprunges.

Ein Attentat auf Lloyd Georges?

)(Berlin, 2. März. Die „Deutsche Tageszeitung" meldet, am 23. Februar, dem Tage, an dem Lloyd Georges Unwohlsein amtlich verlautbart worden sei, sei auf der Straße ein Attentat auf ihn verübt worden. Der Attentäter soll ein irischer Sinnfeiner sein. Er sei verhaftet worden.

Eine japanische Intervention in Ostsibirien?

WTB. Amsterdam, 1. März. Nach einem hiesigen Blatt melden die „Times" aus Peking vom 26. Februar: In Peking fand eine Zusammenkunft russischer Anführer aus Sibirien und der Mandschurei statt, in der über die zur Bekämpfung der Bolschewiki im fernen Osten zu ergreifenden Maßregeln verhandelt wurde. Man glaubt, daß der größere Teil der Bevölkerung den Bolschewiki feindlich gesinnt ist. In der Mandschurei stellt der Kosakenoffizier Semenow eine Truppenabteilung auf, und man erwartet, daß es ihm zusammen mit den in anderen Distrikten jenseits des Baikalsees vorhandenen Truppen gelingen werde, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Allgemein wird angenommen, daß Japan im Einvernehmen mit China bereit ist, in Ostsibirien zu intervenieren, falls Deutschland in Rußland einen vorherrschenden Einfluß erlangen und den Alliierten bei ihrem Auftreten im fernen Osten Hindernisse in den Weg legen sollte. Eine Frage, die sofort gelöst werden muß, ist die Rettung der Munitionsvorräte, die sich auf 1½ Millionen Tonnen belaufen und der in Wladiwostock befindlichen Warenvorräte.

WTB. Washington, 1. März. Wie die „Associatet Preß" aus Washington meldet, hat Japan sich an Amerika und die Ententemächte mit dem Vorschlag gewandt, gemeinsame militärische Vorbereitungen in Sibirien zu treffen, um die großen Kriegsvorräte in Wladiwostock und auf den Stationen der sibirischen Bahn zu retten. In amtlichen Kreisen Washingtons fand man diesen Vorschlag zunächst nicht völlig annehmbar, aber der Meinungsaustausch wird fortgesetzt und wird vielleicht zu einer Aenderung der Haltung der Regierung führen. Die Japaner meinen, daß die Lage in Sibirien gewisse Maßnahmen und selbst eine militärische Aktion von Seiten Japans rechtfertige. Die Japaner waren mit einer Beteiligung Amerikas und der Ententetruppen ganz einverstanden. Die Frage ist nur, ob Japan allein vorgehen darf, oder ob eine andere gemeinsame Unternehmung stattfinden soll.

WTB. London, 28. Febr. (Nicht amtl.) „Daily Mail" erfährt aus Tientsin: Es bestehen wichtige Gründe für ein baldiges Vorgehen Japans infolge der wachsenden Bedrohung durch die Anwesenheit zahlreicher deutscher und österreichisch-ungarischer Kriegsgefangener in Tientsin. Ein Telegramm aus Wladiwostok berichtet, daß eine internationale Gruppe wegen der zunehmenden Zügellosigkeit die Bewachung der Städte und den Schutz des auswärtigen Eigentums übernimmt.

Die rumänischen Friedens-Verhandlungen gescheitert?

Der österreichisch-ungarische Außenminister Graf Czernin hatte, wie am Donnerstag drahtlich gemeldet wurde, im Auftrag der Vierbundsdelegation mit dem König Ferdinand von Rumänien eine Unterredung, in der er diesem die Friedensbedingungen mitteilte. Der Rumänenkönig hat sich darauf Bedenkzeit aus, und Czernin kehrte wieder nach Bukarest zurück, um die übrigen Friedensunterhändler der Mittelmächte von dem Ergebnis der Besprechung zu unterrichten. König Ferdinand hatte seinerseits eine Beratung mit der neuen rumänischen Regierung in Jassy.

Die Besprechungen scheinen kein für den Frieden günstiges Ergebnis gezeitigt zu haben. Wie die „Vossische Zeitung" erfährt, betrachtet man in Berlin die Friedensverhandlungen als gescheitert. Es scheine, daß die Antwort König Ferdinands auf die Vorschläge des Vierbundes unbefriedigend ausgefallen sei. Auch andere Morgenblätter wollen von unterrichteter Seite wissen, daß die Friedensverhandlungen zwischen den Mittelmächten und Rumänien unterbrochen worden seien, es wird aber hinzugefügt, weil Herr von Kühlmann und Graf Czernin zur Unterzeichnung des Friedensvertrages mit der Smolnyregierung nach Brest-Litowsk gerufen worden seien. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." nimmt Notiz von einem „Mitgeteilt" der rumänischen Regierung in Jassy, wonach die letztere bedauert, daß die durch die Ereignisse im Osten entstandenen Zustände, die Eröffnung von Friedensverhandlungen nicht ausschließe. Die Regierung werde diese aber nicht beginnen, bevor sie sich überzeugt habe, daß die Verhandlungen in jeder Beziehung auf annehmbaren Bedingungen beruhten. Die Gerüchte über einen Frieden auf beliebiger Grundlage seien unbegründet.

*

Wir sind der Meinung, daß die Mittelmächte gegenüber Rumänien, sobald dieses nur irgend welche Schwierigkeiten bei der Lösung der Friedensfrage macht, mit aller Energie durchgreifen sollten. Dieses Land, das aus den niedrigsten Motiven die Waffen gegen die ihm einst so eng befreundeten Staaten erhoben hat, verdient keine Schonung, am allerwenigsten aber ist selbst die kleinste Rücksicht bei König Ferdinand angebracht, der neben seiner Gemahlin die Hauptschuld an dem Eingreifens Rumäniens in den Weltkrieg trägt. Auf ein langes Hin und Her zwischen Jassy und Bukarest können wir uns auf jeden Fall aus militärischen und aus politischen Gründen in keiner Weise einlassen.

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(46) — (Nachdruck verboten.)

Voller Stolz zeigte sie ihm die Beete, die sie angelegt — wie die Früherbsen schon lustig keimten, wie die ersten Radieschen schön angesetzt hatten und der Salat so schön sei wie noch in keinem Jahr! Und ihre Blumen! Aus dem Tulpenbeet leuchtete es rot und gelb und weiß heraus, und süßer Veilchenduft hing in der Luft. Sie bückte sich und suchte in den Veilchenpflanzungen, um ihm einige Blüten zu pflücken, die sie ihm ins Knopfloch steckte — „weils doch keine Tulpe sein kann" — lachte sie fröhlich, und ihre Kirschenaugen funkelten ihn an. Er hielt ihre Hände fest.

„Mädel" — er küßte sie, und sie duldete seine Küsse, bis sie sich ihm entwand.

„Genug! — und jetzt müssen Sie gehen, Herr Vermehren! Großvater kommt bald" — und sie öffnete dabei die Gartenpforte und spähte nach rechts und links.

Sie sah niemanden; darum ging sie noch ein paar Schritte mit, ihn zurückbegleitend. Als sie sich nochmals umwandte, erschrak sie — ihre scharfen Augen hatten in der Dämerung zwei Gestalten erkannt, die auf dem Wege vom Dorf her auftauchten — der Großvater — und der andere, das konnte nur der Zinger Karl sein! Sie nahm sich kaum Zeit, Kurt „Gute Nacht" zu sagen; eilig lief sie zurück ins Haus, um weiter zu arbeiten.

Wenige Minuten später kamen die beiden herein. (Sie fühlte, wie ihre Wangen brannten und wagte kaum aufzusehen.

„Warst du nicht vorhin draußen mit einem?" fragte der Großvater streng.

Sie heuchelte Verwunderung und Unbefangenheit.

„Ich? — nein! — Wieso?"

„Da hören Sie es, Großvater Wiebel, wie sie lügt" — warf der Zinger Karl verbissen hin.

„Du — das verbitt ich mir!" fuhr sie auf, feuerrot im Gesicht.

Er stieß einen heißeren Lachlaut aus, blieb aber merkwürdig ruhig, als er sagte: „Auf meine Augen kann ich mich schon verlassen! — Du warst wohl draußen, und nicht allein!"

Wenn du das alles so genau weißt, warum fragst du erst?" warf sie schnippisch hin, nach einem andern Wäschestück greifend, das sie zu säumen hatte.

„Ich möchte zu gerne wissen, wer der andere war" — beharrte Karl, und in seinen Augen flammte ein düsteres Licht. Sie verzog den Mund und zuckte die Achseln, während sie die Nähmaschine wieder in Gang brachte.

Ihre anscheinende Gleichgültigkeit reizte ihn bis aufs äußerste. Er faßte sie fest ums Handgelenk.

„Wenn du nicht sagst, wer der andere war, dann will ich dirs sagen — es war der junge Vermehren."

Da fuhr der Großvater auf.

„He, Mieke, ist es wahr, was der Karl sagt?" — „Was wollte der Windhund denn?"

„Ja, Großvater, da haben Sie den Grund, warum die Mieke mich immer hingehalten hat! Weil sie schon lange mit dem Junior schön getan hat und ich ihr zu wenig bin" — in seiner Erregung preßte er ihr Handgelenk fest zusammen.

„Au — du bist wohl verrückt? Au, laß mich los—" Da schleuderte er ihre Hand von sich, und sie rieb sich den Unterarm, der von seinem harten Griffe weiße und rote Flecke zeigte

„Denke doch, was du willst!" stieß sie hervor. „Und — daß du es nur weißt: mit uns beiden ists vorbei —"

Das brauchst du mir nicht erst zu sagen — dich hätte ich sowieso nicht mehr genommen — denn für so eine, wie du bist, danke ich! Da bin ich mir doch noch zu gut! Also brauchst du nicht bis Pfingsten zu warten, daß ich dich frage! — Wir sind uns heute schon einig darüber! — Gute Nacht, Großvater Wiebel!" Er griff nach seiner Mütze. „Sie können mir leid tun! Mich sehen Sie nicht wieder hier!"

Karls unheimliche Ruhe wirkte viel mehr und niederschmetternder als der heftigste Eifersuchtsausbruch, Mieke sah wohl ein, daß sie doch zu unvorsichtig gewesen war — aber das Bewußtsein, daß sie sich nichts vorzuwerfen hatte — — was war denn dabei, wenn sie einmal mit dem jungen Vermehren gescherzt und gelacht? — steifte ihr den Nacken, machte sie trotzig und verstockt auch gegen des Großvaters Vorwürfe. Sie empfand einen großen unbestimmten Schmerz, daß es nun mit Karl vorbei war. Denn der Karl war keiner, der um gut Wetter bettelte, der morgen wieder kam, wenn sein Groll verraucht war — wenn der gegangen, dann blieb er auch für immer weg! Lange starrte sie auf die Tür, die er grollend hinter sich zugeworfen, die Lippen fest zusammengepreßt.

„Hör doch man endlich auf, Großvater!" stieß sie hervor, als dessen Vorwürfe gar nicht enden wollten. „Es ist alles gar nicht wahr!"

Und dann legte sie das Gesicht auf die Tischplatte und weinte bitterlich. — —

Neunzehntes Kapitel.

Ernst blickten die beiden Herren vor sich hin; die Zigarre wollte heute nicht recht schmecken.

„Darf ich noch einmal eingießen, Herr Pfarrer?"

„Danke, Herr Graf."

Wieder das Schweigen.

Die Spätnachmittagssonne stahl sich durch das üppige Grün der Buchen, gab ihm einen smaragdenen Schimmer und lag in freundlichen Glanze auf den breiten Rasenflächen des Parkes von Westenfelde.

Den Weg herauf kamen Ursula und Susanna, beide in weißen Tenniskleidern, den Schläger in der Hand. Sie sahen erhitzt aus, und unter den heruntergebogenen Hüten hing das Haar ein wenig wirr um die hübschen Köpfe.

„Endlich habe ich Ursula besiegt — das war ein heißer Kampf!" rief Sanna schon von weitem und winkte fröhlich mit dem Schläger. Doch als sie, näher kommend, das ernste Gesicht des Vaters sah, fragte sie:

„Nun, alter Herr, was ist denn?"

„Soeben sagte mir der Herr Pfarrer, daß es mit Frau Doktor Rehfeld nicht zum besten stehe; die Frau Pfarrer ist bei ihr — der Leutnant ist heute mittag telegraphisch gerufen! Dr. Rehfeld befürchtet das Schlimmste —"

Ein Schauer ging über die jungen Mädchen hin; es war, als habe eine eiskalte Hand sie angerührt und einen grauen Schleier vor ihre Augen gehängt, der den strahlenden Sonnenglanz verdüsterte.

„Ach!" sagte Sanna mit Tränen in den Augen, „sie hatte sich doch aber ganz gut erholt—"

„Es war nur ein letztes Aufflackern —" bemerkte der Pfarrer mit leiser Stimme.

Still setzten sich die jungen Mädchen nieder; ihre lachende Lust war verflogen.

(Fortsetzung folgt.)

Das deutsch-österreichische Bündnis.

WTB. Wien, 28. Febr. Im Herrenhaus beantwortete Ministerpräsident v. Seidler die gestern eingebrachte Interpellation Weiskirchner betr. Maßnahmen der Regierung zur Sicherung der Getreideimporte aus der Ukraine. Er betonte, daß allerdings ein Vorgehen Oesterreich-Ungarns in der Ukraine ursprünglich nicht in Aussicht genommen war. Wir durften damals mit einiger Sicherheit annehmen, daß wir auf Grund des auch in dieser Beziehung waltenden innigen Einvernehmens mit dem Deutschen Reiche und unserer Vereinbarungen mit der ukrainischen Regierung unsere Interessen, die fürs erste auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung lagen, lediglich im Wege administrativer Maßnahmen ausreichend würden zu wahren vermögen. Seither aber haben sich die Voraussetzungen sehr wesentlich verschoben. In verschiedenen gerade für unseren Nahrungsverkehr wichtigen Gebieten der Ukraine haben sich nämlich Vorgänge zugetragen, die für das Deutsche Reich einen Anlaß zu besonderen Sicherungsmaßnahmen boten. Mit Rücksicht auf diese Vorgänge hat aber andererseits die ukrainische Regierung auch an uns die dringende, seither mit größtem Nachdruck wiederholte Bitte um Unterstützung gerichtet. Unter diesen Umständen werden wir unsere Beihilfe nicht ablehnen (Beifall), denn wir würden es uns sonst gegebenenfalls selbst zuzuschreiben haben, wenn die Ukraine infolge unserer Ablehnung überhaupt oder doch in der gewünschten kurzen Frist nicht in der Lage sein sollte, ihre uns gegenüber übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen.

Frhr. v. Plener bedauerte, daß der großartige militärische Zug Deutschlands zur Forcierung des Friedens mit Rußland nicht Oesterreich-Ungarns Mitwirkung gefunden habe.

Im weiteren Verlaufe der Debatte stellte Baernreither fest, daß Graf Czernin bahnbrechend für den Frieden gewirkt habe. Redner begrüßte mit großer Befriedigung, daß der Reichskanzler Graf Hertling in seiner letzten Rede gegenüber Wilson sich ganz übereinstimmend mit dem Grafen Czernin geäußert habe.

Prof. Dr. Lammasch vertrat die Idee des Verständigungsfriedens und erklärte, das Vertrauen zum Grafen Czernin sei selbstverständlich für jeden, der eine baldige Beendigung des Krieges wünsche. In Besprechung des Verhältnisses zu Deutschland hob Lammasch hervor, daß Oesterreich-Ungarn allerdings verpflichtet sei, Straßburg zu verteidigen, um den Besitzstand des Deutschen Reiches zu erhalten. Wenn aber dasselbe möglich sei, unter der Voraussetzung, daß Elsaß-Lothringen ein selbständiger Bundesstaat mit einer von der Bevölkerung frei gewählten Verfassung würde, dann sei kein Grund vorhanden, den Krieg fortzusetzen, damit das Elsaß ein Reichsland bleibt, mit vorwiegend preußischer Verwaltung. (Widerspruch).

Fürst Schönburg erklärte im Namen des Vollzugsausschusses der Mittelparteien und in der vollen Ueberzeugung, daß er auch im Namen aller Mitglieder seiner Partei spreche, derjenige Teil der Ausführungen von Lammasch, der sich mit den inneren Verhältnissen des Deutschen Reiches befaßt, hätte nicht gehalten werden sollen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen).

Dr. Frhr. v. Plener: Den auf Elsaß-Lothringen bezüglichen Passus in der Rede des Prof. Lammasch müsse er zugleich im Namen seiner Partei entschieden ablehnen. Er lege dagegen Verwahrung ein, weil damit die Möglichkeit eines Bündnisbruches gegeben sei (Lebhafte Zustimmung), weil Oesterreich-Ungarn eine interne deutsche Verfassungsangelegenheit zum Anlaß einer Aenderung seiner militärischen Schritte nehmen sollte. (Lebhafte Zustimmung). Nein! So verstehen wir unser Bündnis nicht. Wir sind es unserer Ehre und unserer Waffenbrüderschaft schuldig, (Lebhafte Zustimmung), den Bundesgenossen unter keinen Umständen zu verlassen, solange wir dasselbe von seiner Treue erwarten. (Lebhafter Beifall).

Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten, wurde der Antrag, für den Minister des Aeußern Grafen Czernin wegen seiner erfolgreichen Politik das Vertrauen auszusprechen, unter lebhaftem Beifall angenommen.

* * *

)(Wien, 2. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte gestern das Gesetz betreffend die Gewährung von Zuwendungen an Mannschaftspersonen und deren Angehörige und Hinterbliebenen. Im Laufe der Debatte protestierten der Tschecke Kallina und der Slovene Costincar, sowie die Sozialdemokraten Seitz und Nemsk gegen die vorgestern im Herrenhaus gehaltenen Reden. Der Deutsche Hartl erklärte, die vorgestern im Herrenhaus geäußerten mannhaften Worte, die die Würde des Staates und die dauernden Interessen unseres Volkes in gleicher Weise berücksichtigten, würden in dem weitaus größten Teil des deutsch-österreichischen Volkes begeisterte Zustimmung, die Ausführungen des Abg. Lammasch aber entrüstete Zurückweisung finden.

WTB. Wien, 2. März. Den „Deutschen Nachrichten" zufolge faßte der Verbandsausschuß der deutsch-nationalen Parteien folgenden Beschluß: Die deutsch-nationalen Parteien des Abgeordnetenhauses verurteilen die von Hofrat Lammasch im Herrenhaus dargelegten Ansichten über das Verhältnis Oesterreichs zum deutschen Reich und über den Frieden und sprechen ihm ihre tiefste Entrüstung und Empörung aus.

Die Lage in Rußland.

WTB. Bern, 28. Febr. Ein Leitartikel der „Zürcher Post" weist daraufhin, daß der Terrorismus der Bolschewisten auch von russischer sozialistischer Seite bestätigt wird und zieht zum Beweise den Hilferuf des russischen Sozialisten Axelrod heran, der in einem Sonderschreiben an Huysman die unerhörte Schreckensherrschaft der Bolschewiki brandmarkt.

WTB. Stockholm, 1. März. Nach einer Havasmeldung vom 28. Februar aus Petersburg ist die Lage unverändert. Die Stadt ist ruhig. Die außerordentlichen Maßnahmen gegn den deutschen Einbruch dauern fort. Abteilungen der Roten Garde gehen ab, um die Sowjetgruppen zu verstärken, besonders in der Richtung auf Pskow. Die französischen und englischen Botschafter verließen Petersburg am nachmittag. Die Konsul bleiben.

() Berlin, 3. März. Schweizer Blätter sprechen auf Grund von Meldungen, die sie erhielten, die Erwartung aus, daß die kampflose Räumung Petersburgs durch die Bolschewiki erfolgen werde. Der Vollzugsausschuß der Sowjets soll nach der „Vossischen Zeitung" beschlossen haben, über die neuen Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk keinen Bericht an die Oeffentlichkeit auszugeben.

WTB. Stockholm, 28. Febr. Nach einer Meldung aus Aaland ist der finnnische Dampfer „Mariograf" mit Roten Gardisten in den aaländischen Gewässern auf eine Mine gestoßen und im Begriff zu sinken.

*

Kerenski in Paris?

() Berlin, 3. März. Wie dem „Berl. Tagebl." mitgeteilt wird, will ein Genfer Blatt wissen, daß sich Kerenski in Paris aufhalte.

Trotzkis Sturz.

)(Berlin, 1. März. Die „Baseler Nachrichten" melden aus Paris: Die „Pravda", das Organ Lenins, schreibt zu der bevorstehenden Wiedereinberufung der Nationalversammlung und der Demission Lenins und Trotzkis: Die beiden Apostel des internationalen Sozialismus hätten jetzt ihre letzte Aufgabe erfüllt, sodaß sie ihre Amtstätigkeit einstellen konnten.

Der „Daily News" wird dagegen die folgende Auffassung aus Petersburg gemeldet: Die Geschichte der letzten Tage war die Geschichte zweier Auffassungen. Lenin war der Ansicht, daß der Frieden in Brest-Litowsk unterzeichnet werden müsse, um so viel wie möglich von der Revolution Rußlands zu retten, da die Fortsetzung des Krieges im Westen die anderen Nationen schon zwingen werde, sich der Revolution anzuschließen. Trotzki dagegen kam zu der Ueberzeugung, daß die Revolution im Westen viel näher sei, als man annehme. Nur ein Bolschewiki stimmte gegen die Annahme der deutschen Friedensbedingungen, und dieser wird aus der Partei ausgeschlossen, nämlich Trotzki. Lenin hat in der Parteiversammlung die Mehrheit erzielt, und, wie schon berichtet, in der „Pravda" einen Angriff gegen Trotzki veröffentlicht.

Brest-Litowsk.

() Berlin, 1. März. Wie die „B. Z." hört, sind die Delegierten des Rates der Volkskommissare gestern nachmittag in Brest-Litowsk eingetroffen. Gestern hat eine Vorbesprechung der russischen Delegation mit unserer Delegation stattgefunden, der heute die eigentlichen Verhandlungen folgen sollen. Wie erinnerlich ist, wird für die ganze Verhandlung eine Dauer von nur wenigen Tagen vorgesehen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 1. März.

Bei Fortsetzung der Etatsberatung ergriff zunächst das Wort

Abg. Graf Posadowsky-Wehner (D. F.):

Sehr wichtig erscheint mir die Gestaltung der Finanzen des Deutschen Reiches. Mit einem geschlossenen Steuerplan ist die Regierung verständiger Weise noch nicht hervorgetreten. Unsere Schuld ist bereits auf 124 Milliarden angewachsen. Dazu kommen weitere große Ausgaben für Neuregelung der Gehälter, zur Schaffung von Rohstoffen, Ausbau des Wohnungswesens Es ist fraglich, ob man die Tilgung der Reichsanleihen nicht beschleunigen soll. Die Landwirtschaft wird große Aufwendungen zur Aufbesserung des Pferdebestandes machen, sowie zum Ankauf von Maschinen, ebenso die Industrie. Die Handwerker haben vielfach sehr stark gelitten. Danach werden sich die neuen Steuern richten müssen. Deutschland muß die Möglichkeit haben, sein Wirtschaftsleben bald wieder zur Blüte zu bringen. Während des Krieges sind sehr viele hohe Gewinne erzielt worden, und doch ist die Zahl der hohen Zensiten nur gering gewachsen. Die Steuerbehörden müssen da durchgreifen. Wir sind Rußland gegenüber Sieger, und da müssen die Rechte der deutschen Staatsbürger gewahrt werden. (Sehr richtig!) Es kommen die Tage der Abrechnung und da wird bei den Steuerzahlern Heulen und Zähneklappern sein. Deutschland ist durch Sparsamkeit groß geworden. Kehren wir zu ihr zurück, so überwinden wir nicht nur die wirtschaftlichen, sondern auch die gesetzlichen Schäden dieses fürchterlichen Krieges, und gewinnen außer dem Vaterland die alte wirtschaftliche und politische Stellung wieder. (Lebhafter Beifall.)

Schatzkanzler Graf Rödern:

Den letzten Worten des Vorredners kann ich nur zustimmen. Bei jeder Ausgabe werden wir uns in nächster Zeit vor Augen zu halten haben, wie diese auf die Steuerzahler wirkt. An einer Verbesserung der Steuerveranlagungstechnik wird gearbeitet. Die Kriegsgewinne zu erfassen, ist das heißeste Bemühen der Veranlagungskommissionen. (Beifall.)

Abg. Vogtherr (U. S.):

Das Ultimatum an Rußland widersprach vollkommen dem Versprechen, das Selbstbestimmungsrecht der Völker zu achten. Die litauischen Bauern sehnen sich schon jetzt nach den russischen Gendarmen zurück. (Unruhe.) An die Greuelmärchen glauben wir nicht mehr trotz des Weißbuches. (Als im weiteren Verlauf seiner Ausführungen Redner von der verruchten Kriegspolitik der Regierung spricht, wird er zur Ordnung gerufen und erhält einen zweiten Ordnungsruf, als er sagt: Wild gewordene Generale machen die Abhaltung der Versammlungen unmöglich.) Redner schließt: Das Verdikt des Reichskanzlers Michaelis ist noch nicht aufgehoben, ein Zeichen dafür, daß die Politik nicht ehrlich ist. Auswärtige Politik muß unter der Kontrolle des Volkes stehen.

Generalmajor v. Wrisberg:

Die kommandierenden Generale verfahren bei Genehmigung oder Verbot von Versammlungen nach allgemeinen Richtlinien streng sachlich. (Unruhe.) Wenn die Versammlungen der Unabhängigen Sozialdemokraten öfter untersagt werden, als die anderer Parteien, so liegt das daran, daß sie nicht für Ruhe und Ordnung garantieren in dem gleichen Maße wie die anderen. Andere Gesichtspunkte sind nicht maßgebend. Durch Beleidigungen lassen sich die kommandierenden Generale nicht von ihrer Pflicht abbringen.

General v. Schenck:

Der Abg. Vogtherr hat zu Unrecht die Frauenorganisationen angegriffen. Die Frauen haben ihre volle Pflicht getan nicht nur in der Sorge um die Familie, sondern auch als Arbeiterinnen. Sie sind in die Munitionsfabriken gegangen. (Zwischenruf: Als Spitzel!) Der Streik hat die militärischen Interessen geschädigt. Gewiß haben wegen Kohlenmangel einzelne Betriebe Freischichten einlegen müssen. Das ändert nichts. Bei Kohlenmangel wird planmäßig unter wichtigen oder weniger wichtigen Betrieben entschieden. Der Streik macht aber keinen Unterschied. Er zerstört rücksichtslos und planlos.

Kapitän Brüninghaus:

Der Abg. Vogtherr hat vor kurzem ein dickes Aktenstück mit Beschwerden gegen Offiziere und Mannschaften in Swinemünde eingebracht. Obwohl er weiß, daß die Prüfung noch nicht beendet sein kann, hat er die Angelegenheit hier angeschnitten. Es wird alles ordnungsmäßig untersucht und rücksichtslos verfolgt. (Beifall.)

Abg. v. Trampzinsky (Pole):

Es wird immer von den undankbaren Polen gesprochen. In der Politik gibt es keine Dankbarkeit und Undankbarkeit. Polen wird wirtschaftlich und politisch immer noch als feindliches Land behandelt. Viele Hunderte polnischer Arbeiter werden seit Jahren im Reich, namentlich in Pommern und Mecklenburg zurückgehalten.

Unterstaatssekretär Dr. Lewald:

Die Klagen über die Zurückhaltung polnischer Arbeiter müssen im preußischen Abgeordnetenhaus vorgebracht werden. Eigenartig ist es, daß der Vorredner niemals Anerkennung findet für das, was für die polnische Bevölkerung geschehen ist. Er hat stets nur Worte des Tadels. Bei der Besetzung polnischer Landesteile fanden die Deutschen ein Chaos. In wenigen Tagen setzte die Kulturarbeit ein. Das alles sieht Herr v. Trampzinsky nicht. Jetzt haben wir den Polen überall polnisch verhandelnde Gerichte und Selbstverwaltung gegeben, Einrichtungen nach deutschem Muster. Die polnischen Behörden sind zunächst auf die deutschen Behörden angewiesen, denn polnisches Personal fehlt. Der Vorredner vergißt auch, daß es dort polnische Schulen gibt, eine polnische Universität, eine polnische Technische Hochschule.

Abg. Fehrenbach (Ztr.):

Berechtigte Beschwerden der preußischen Polen finden bei uns stets ein williges Ohr. Bei Preußen müssen sie bleiben. Damit soll ihnen aber der polnische Charakter, Sprache und Art, erhalten bleiben. Das heutige Königreich Polen war feindlich. Deshalb mußten schon Kriegsmaßnahmen Platz greifen, mit Härten im Gefolge. Das dürfte aber kein Anlaß sein, den Friedensvertrag mit der Ukraine abzulehnen. Dieser Vertrag war der erste Schritt zur Selbständigkeit Polens. Der Gegensatz zwischen Litauen und Polen besteht tatsächlich. Die Polen mögen in die neue Zeit hineingehen, mit dem guten Willen, ein starkes Reich zu sein, sich anlehnend an die Westmächte, im übrigen aber frei, dann schaffen sie auch der polnischen Sache in Preußen einen günstigen Boden. Dann brauchte auch die preußische Militärverwaltung Polen nicht als feindliches Land anzusehen, gegen das voraussichtlich ein besonderer Grenzschutz nötig ist, dann könnte Polen frei und kräftig zwischen Deutschland und Rußland bestehen.

Abg. v. Trampzinsky (Pole):

Was in Polen Gutes geschaffen wurde, habe ich nie bestritten. Die ganze Art der Verwaltung hat aber in der Bevölkerung viel böses Blut gemacht.

Abg. Stychel (Pole):

In dem Stenogramm meiner neulichen Rede waren mehrfach Aenderungen erforderlich, da ich der deutschen Sprache nicht ganz mächtig bin.

Vizepräsident Dove:

Die abmildernden Aenderungen haben mir vorgelegen mit der Frage, ob sie sich in den zulässigen Grenzlinien halten. Das konnte nicht verneint werden.

Abg. Vogtherr (U. S.):

Meine Angaben halte ich aufrecht. Meine Beschwerden sind nicht anonym an das Reichsmarineamt gegangen.

Kapitän Brüninghaus:

Das Aktenmaterial konnte nicht so schnell geprüft werden. Im übrigen hätte Herr Vogtherr mich fragen können.

Abg. Vogtherr (U. S.):

Sie hätten mich fragen müssen.

General v. Scheuch:

Der Abg. Vogtherr wollte lediglich von der Schmach der Reichsverwaltung sprechen, deshalb mußte er seine vorangegangene Behauptung danach einrichten.

Damit schließt die Debatte. Der Haushaltsetat geht an den Haushaltsausschuß.

Nächste Sitzung: Dienstag, 12. März, 2 Uhr nachmittags. Anfragen, zweite Lesung des Haushaltsplanes.

Schluß 1/7 Uhr.

*

Die Zeitungspapierfrage.

* Berlin, 1. März. Im Hauptausschuß des Reichstagsunterausschusses für Zeitungs- und Papierfragen wurde namentlich über die schlechte Belieferung der Berliner Blätter geklagt. Unterstaatssekretär Dr. Göppert erwiderte: Die Berliner Presse wird grundsätzlich ebenso behandelt wie die übrige Presse Deutschlands. Um den Verlegern das Durchhalten zu ermöglichen, sei mit öffentlichen Mitteln ein Ausgleichsbeitrag gewährt und so die Papierpreiserhöhung weniger fühlbar gemacht worden. Redner äußerte sich über die Ursache des Papiermangels, der nicht so sehr in Mangel der Cellulose liege, sowie über die Papierpreise. Auf Anfrage teilte ein anderer Regirungsvertretr mit, daß Höchstpreise für Zeitungspapier für eine längere Zeitdauer festgelegt seien. Der Ausbau der den Verlegern gewährten Zuschüsse werde erwogen. Mitte März werde ein besonderer Ausschuß aus Vertretern der Zeitungsverleger darüber beraten. Zu wünschen sei, daß der Verband der deutschen Druckpapierfabrikanten und der Zeitungsverleger mehr zusammenarbeite. Die Frage des Zwangsabonnements im Zusammenhang mit der Zuschußfrage sei von Beteiligten angeschnitten worden, doch seien die Erörterungen darüber noch nicht abgeschlossen.

Badischer Landtag.

Der Staatsanzeiger schreibt:

Durch die Presse geht ein Bericht über die Aufschlüsse, die der Staatsminister im Haushaltsausschuß der 2. Kammer gegeben hat. Sie betrafen den Stand der Verhandlungen zwischen dem Reich und den beteiligten Einzelstaaten über die Ausarbeitung eines Entwurfs für die Gewinnung von Wasserkräften und Schiffbarmachung der Rheinstrecke Straßburg—Bodensee. Darin wird bemerkt, der Staatsminister habe erklärt, daß der Entwurf Gegenstand des freien Wettbewerbs werden solle. Dies trifft hinsichtlich der Strecke Straßburg—Basel nicht zu. Hinsichtlich dieser Strecke wurde vom Staatsminister ausdrücklich betont, daß ein Wettbewerb schon deshalb nicht angängig sei, weil er eine beträchtliche Verzögerung der Entwurfsarbeiten bedeuten würde.

* * *

Die Landtagsberichte einer Anzahl Zeitungen über die Sitzung der 2. Kammer der Landstände am 27. Februar 1918 geben den Teil der Ausführungen des Großh. Staatsministers und Ministers des Innern Dr. Freiherrn von Bodman, der sich auf die von dem Abgeordneten Muser vorgetragene Klage der Aerzte, daß sie für ihre Kraftwagen keinen Gummi und Benzol erhalten, bezieht, unrichtig wieder, in dem sie ausführen, daß der Staatsminister den Aerzten empfohlen habe, bei Mangel an Gummi sich der „Fahrräder" zu bedienen. Die betreffenden Ausführungen lauteten nach dem Stenogramm wie folgt:

„Von dem Herrn Abgeordneten Muser ist eine Klage darüber vorgetragen worden, daß Aerzte keine Gummibereifung für ihre Kraftwagen erhalten und daß sie dadurch erheblich in der Ausübung ihrer ärztlichen Praxis gehemmt sind. Ueber diesen Gegenstand haben wir wiederholt einen Schriftwechsel mit der maßgebenden Stelle in Berlin gehabt; wir haben aber eine Zuweisung von Gummireifen und auch von Benzol an Aerzte nicht zu erreichen vermocht, da uns gesagt wurde, daß der Bedarf an diesen Gegenständen für die Heeresverwaltung so groß sei, daß diesen Wünschen nicht entsprochen werden könne, es müßten diese Herren sich eben wie andere Gewerbetreibende auch der federnden Räder bedienen, welche auch in gebirgigen Gegendn den Anforderungen durchaus entsprechen geeignet seien.

Das Ministerium des Innern ist übrigens neuerdings bei dem Reichsamt des Innern dringend dahin vorstellig geworden, daß für die Kraftwagen der Aerzte, welche auf den verschneiten und durchweichten Wegen des Schwarzwaldes fahren müssen, auch weiterhin Gummibereifung zur Verfügung gestellt werden möge, da sich die zugelassenen Ersatzbereifungen für diese Wege nicht eigneten. Eine Antwort der Reichsleitung ist hierauf noch nicht eingegangen.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

* Das Ministerium des Innern hat den Amtsaktuar Karl Rudy beim Bezirksamt Karlsruhe — unter Zurücknahme seiner Versetzung zum Bezirksamt Säckingen — auf sein Ansuchen aus dem staatlichen Dienst entlassen.

* Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat den Eisenbahnsekretär Ernst Schieler in Emmendingen nach Karlsruhe versetzt.

*

⊹ Heidelberg, 1. März. Dem Ordinarius und Direktor des Hygienischen Instituts in Breslau, Geh. Med.-Rat Generalarzt Dr. Richard Pfeiffer, ist von der medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg die Kußmaul-Medaille verliehen worden in dankbarer Anerkennung des segensreichen Anteils der Schutzimpfung und der Seuchenbekämpfung im Kriege und der grundlegenden Bedeutung seiner Forschungen für diese Erfolge.

⊡ Bretten, 28. Febr. Die Sparkasse Bretten hat auf 1. Januar 1918 einen Einlagebestand von 16 705 037.54 ℳ, das ist ein Zuwachs von 1¾ Millionen ℳ gegen das Vorjahr. An Einlagebüchern sind 13 275 ℳ vorhanden. Bei einem Kassenumsatz von 27½ Millionen Mark beträgt der Reingewinn 165 121.50 ℳ, von welchem Betrag, nach Abzug der dem Reservefonds gesetzlich zuzuschreibenden Summe, 89 394 ℳ der Stadtgemeinde Bretten zur Verfügung gestellt werden können. Die große Geldflüssigkeit des Jahres 1917 machte sich auch natürlicherweise im Abzahlen von Hypotheken und Zielern bemerkbar, es wurden rund 800 000 ℳ hieran getilgt. Als neue Geschäftszweige

1917 die Hinterlegung und Verwahrung von Kriegsanleihe-Wertpapieren und die Vermietung von eisernen Schrankfächern im Tresorgewölbe hinzu.

≙ Kehl, 2. März. Bei der Aufnahme der Getreidevorräte fand man st. „Kehl. Ztg." bei einem Landwirt in Legelshurst im Schlafzimmer sorgsam versteckt vier Zentner Mischfrucht und vier Zentner Gerste, die beschlagnahmt wurden. Der Landwirt erhielt einen Strafbefehl von 400 M.

Ch Endingen, 2. März. Auf der Station Riegel wurde letzter Tage, wie die „Volkswacht" meldet, eine Wagenladung Rüben beschlagnahmt, der nicht verkehrsfreie Lebensmittel wie Mais, Speck und Schnaps beigeladen waren.

⊙ Konstanz, 2. März. Die Generaldirektion der Staatsbahnen hat sämtliche Rückfahrtkarten, Sonntagskarten und andere Vergünstigungen der Bodenseeschiffahrt, vom 1. März ab aufgehoben.

Militärdienstnachrichten.

Mayer, Feldw.-Lt. (Donaueschingen), zum Lt. d. Landw.-Pioniere 1. Aufgeb. ernannt.

Für die Dauer ihrer Verwendung im Kriegssanitätsdienst zu Feldhilfsärzten ernannt: die nichtapprobierten Unterärzte (Feldunterärzte): Ganter (Ludwig), Hafner (Otto) (Freiburg), Sickinger (Hans) (Freiburg), Buch (Hans) (Heidelberg), Trautmann (Richard) (Karlsruhe).

Befördert:

Zu Generalleutnants: die Generalmajore: Bronsart v. Schellendorff v. d. Armee, Frhr. v. Lüttwitz, Kom. d. 89. Inf.-Brig. v. Hofmann, Kom. d. 41. Kav.-Brig., Adams, Insp. d. 1. Pion.-Insp., v. Friedeburg, Kom. d. 1. Garde-Regts. z. F., bisher Gen. d. l. s.;

zum Hauptmann: Oberleutnant Schikowski im Inf.-Regt. Nr. 112;

zu Leutnants d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.: die Vizefeldwebel: Landeck (Freiburg), im Leib-Gren.-Regt. Nr. 109, Ullrich (Mosbach) im Gren.-Regt. Nr. 110;

Müller (Josef) (Karlsruhe), Vizefeldwebel, zum Lt. d. Res. d. Inf., Bartels, Unteroff. im Inf.-Regt. Nr. 111, zum Fähnr., Belz, Lt. d. Res. d. Inf.-Regts. Nr. 111 (Mannheim), jetzt im Regt., zum Oblt.;

zu Leutnants der Reserve: Bier (Mosbach), Vizefeldw. im Inf.-Regt. Nr. 169, dieses Regts., Meyer (Heidelberg), Vizewachtm., d. Train-Abt. Nr. 21;

zu Hauptleuten: Oberleutnant Hochstetter d. Landw. a. D. in München, zuletzt von d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Mannheim), Ball, Oblt. a. D. (Freiburg), zuletzt Lt. im Inf.-Regt. Nr. 144;

Bop, Oblt. d. Res. d. Inf.-Regts. Nr. 114 (Barmen), zum Hauptmann. Essig, Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Donaueschingen), zum Oberlt.;

Asselborn, Lt. d. Res. d. Inf.-Regts. Nr. 142 (Colmar), Ehret, Lt. d. Res. d. Inf.-Regts. Nr. 111 (Karlsruhe), Stehn, Lt. d. Res. d. Inf.-Regts. Nr. 111 (II Hamburg), zu Oblts.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 2. März 1918.

= Aus dem Hofbericht. Der Großherzog hörte gestern die Vorträge des Ministers Dr. Rheinboldt und des Geheimerats Dr. Freiherrn von Bodo.

= Der Minister des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen Dr. Düringer hat sich nach Berlin begeben, um an den Verhandlungen des Bundesrats teilzunehmen.

Na. Zum Brande des Museums. Der Oberbürgermeister hat den Hinterbliebenen des beim Brande des Museums auf so bedauerliche Weise in treuer Pflichterfüllung ums Leben gekommenen Feuerwehrmanns Alois Weber in einem an seine Witwe gerichteten Beileidsschreiben die aufrichtige Teilnahme der Stadt Karlsruhe ausgesprochen und an seiner Bahre zur Ehrung des Verstorbenen einen Kranz niederlegen lassen. Eine Abordnung des Stadtrats wird der Beisetzung anwohnen.

= Dem Badischen Heimatdank ist von der Lederfabrik Durlach Herrmann und Ettlinger der Betrag von 20 000 M zugewendet worden, wovon die Hälfte für den Bezirksausschuß Durlach zur ausschließlichen Verwendung bestimmt ist.

Na. Kindernährmittel. Im Frühjahr 1917 wurde von der Reichsgetreidestelle angeordnet, daß das Getreide regelmäßig bis zu 94 Prozent ausgemahlen werden müsse, und daß das Brot nur aus solchem Mehl hergestellt werden dürfe. Das führte bei der Versorgung der Kleinkinder zu erheblichen Schwierigkeiten, weil sie vielfach das Roggenbrot aus 94prozentigem Mehl nicht ertragen konnten, zumal in der ersten Zeit das daraus hergestellte Brot viel zu wünschen übrig ließ. Aus diesem Grunde ließ das Nahrungsmittelamt ein besonderes Kindernährmittel herstellen und seit April 1917 fast ohne Unterbrechung in einer Menge von wöchentlich ½ Pfund an Kinder in den ersten 3 Lebensjahren zur Verteilung bringen. Nachdem nunmehr die Versorgung der Säuglinge, d. h. der Kinder im ersten Lebensjahre neu geregelt worden ist, wird auch eine Neuregelung der Abgabe des Kindernährmittels an die Kleinkinder notwendig. Säuglinge in den ersten 6 Monaten erhalten dasselbe überhaupt nicht mehr; in der zweiten Hälfte des ersten Jahres erhalten die Säuglinge das Kindernährmittel, jedoch auf Grund einer Säuglingsmarke. Es verbleiben hiernach nur die Kinder im zweiten und dritten Lebensjahre, denen auch weiterhin, so lange es irgend möglich ist, das Nährmittel gegeben werden soll. Es werden deswegen die Eltern von Kindern, welche in der Zeit vom 1. April 1915 bis 30. April 1917 geboren sind, und die das Kindernährmittel beziehen wollen, aufgefordert, ihre Kinder in der Kartenstelle (Festhalle, Schalter 2) anzumelden. Auf Grund dieser Anmeldung werden in Zukunft besondere Marken ausgegeben, welche zum Bezug von Kindernährmittel berechtigen. Eine Ausgabe des Nährmittels ohne Marken findet ab 11. März 1918 nicht mehr statt.

* Der neue Tabak. In satirischer Weise schreibt der „Berliner Lokalanzeiger" zu der neuen Tabakverordnung des Bundesrats: Wir haben mit Erschrecken gehört, daß jegliches Unkraut bis zum Ysop, der an der Mauer wächst", von nun an berechtigt sein soll, den Namen Tabak zu führen. Es genügt, daß etliche Prozent Tabakblätter pfälzischen oder märkischen Ursprungs der höchst gemischten Gesellschaft von Ersatzmitteln beigegeben werden, um dem ganzen Sammelsurium den hochansehnlichen Namen „Tabak" verleihen. Daß „nur" Buchenlaub oder Hopfen oder Rosenblätter verwendet werden, glaubt niemand, der unsere Ersatzmittelindustrie kennt, aber selbst wenn sie es täte, auch dann müssen wir ein Zeug rauchen, das, frei nach Shakespeare, „zum Himmel stinkt"! Daß ernsthafte Gesundheitsschädigungen die Folge der neuen behördlichen Weitherzigkeit sein werden, liegt auf der Hand, soll uns aller vorerst nicht kümmern. Wir wollen zunächst zwei andere Fragen erheben. Wie steht es mit der Deklarationspflicht für die neuen — mit Respekt zu melden — Tabakfabrikate und wie mit dem Preise? Sollen die Verkäufer von getrocknetem, mit einer Prise Tabak parfumierten Kartoffelkraut oder Seegras nicht wenigstens gehalten sein, auf der Packung anzugeben, welcher Art ihre köstliche Ware sei? Und dann der Preis? Soll es dabei bleiben, daß die Preise für unbenennbares Gemisch umso höher steigen, je tiefer deren Tabakgehalt sinkt? Zweifelsohne werden sich die Buchenwaldseigentümer als Plantagenbesitzer vorkommen und sich ihre Produkte entsprechend bezahlen lassen, und die Fabrikanten und Grossisten sich beeilen, dem löblichen Beispiele nachzueifern. Aber wir meinen, daß das nicht geduldet werden darf. Durch die Deklaration soll jedem Raucher, der richtigen Tabak nicht erschwingen kann, ermöglicht werden, zu prüfen, was ihm beigebracht wird, damit er im Interesse seiner Gesundheit lieber das Rauchen aufsteckt, als daß er Unkraut qualmt. Wer aber von seinem Laster trotzdem nicht lassen will, der soll wenigstens diesen Genuß nicht teuerer bezahlen, als er wert ist.

= Die Galerie Moos gibt in der Zeit vom 1—20. März wieder einem jungen Karlsruher Künstler Gelegenheit, sich einem größeren Publikum zeigen, indem sie ihre Räume dem Trübner-Schüler Adolf Rheinboldt zur Verfügung stellt. Außerdem sind neu ausgestellt: Gemälde von Prof. L. Dill, Prof. Hans Thoma (Neue Landschaft 1917) Prof. Hans v. Volkmann, Aug. Gebhard, Wilh. Hempfing, Jul. Rehder, (Ettlingen), sowie neue Graphik von Prof. Franz von Stuck (München) Prof. Hans Thoma (seltene Drucke), Anna Eichler-Sellin u. a.

= Badischer Kunstverein. Neu zugegangen sind Werke von: K. Dussault, Karlsruhe; Prof. G. Kampmann †, Grötzingen, G. Tyrahn †, Karlsruhe.

= Arbeiterbildungsverein. Kommenden Montag, 4. März, abends 8 Uhr, findet im Hause des Vereins Wilhelmstraße 14 ein Vortrag (mit Lichtbildern) statt: „Deutschland — an den Fronten und in der Heimat — im 4. Kriegsjahr". Der Besuch ist unentgeltlich, Gäste sind willkommen.

Mitteilungen aus der Karlsruher Stadtratssitzung vom 28. Februar 1918.

Kartoffelversorgung. Um der hiesigen Bevölkerung den unmittelbaren Bezug von Kartoffeln vom Lande auch für den Rest der gegenwärtigen Versorgungsperiode (bis 20. Mai) und für die Sommerversorgung zu ermöglichen, ersucht der Stadtrat das Gr. Ministerium des Innern umgehende Wiederzulassung des Bezugsscheinverfahrens.

Rheinhafen. 6150 Qm. bisher vermietetes Hafengelände werden an die seitherige Benützerin verkauft.

Grundstücksankauf. Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses werden 4 Grundstücke in Mühlburg für die Stadtgemeinde angekauft.

Dank und Anerkennung. Herr Obergewerbelehrer Wendelin Eberle an der hiesigen Gewerbeschule ist auf sein Ausscheiden wegen vorgerückten Alters in den Ruhestand versetzt worden. Der Stadtrat spricht ihm aus diesem Anlasse herzlichen Dank für seine langjährige ersprießliche Tätigkeit im Gewerbeschuldienste und besondere Anerkennung dafür aus, daß er trotz seines Alters sich hat bereit finden lassen, unter den gegenwärtigen besonders schwierigen Verhältnissen die Leitung der Gewerbeschule für den im Felde stehenden Vorstand zu übernehmen und bis jetzt durchzuführen.

Besetzung der Stelle des Betriebsinspektors der städt. Bahnen. Die mit Zustimmung des Bürgerausschusses neugeschaffene Stelle eines Betriebsinspektors der städt. Bahnen soll zur Bewerbung ausgeschrieben werden.

Dienstauszeichnung. Dem Maschinisten Leonhard Hartmann im städt. Schlacht- und Viehhof wird in Anerkennung 25jähriger treu geleisteter Dienste die Ehrenurkunde der Stadtgemeinde verliehen.

Beihilfe. Dem Elisabethen-Verein — Abteilung IV des bad. Frauenvereins —, der auch im Jahre 1917 seine Einrichtung der Hauspflege den Kriegerfrauen zur Verfügung gestellt hat, wird zur Bestreitung der ihm auf diesem Gebiete erwachsenen Ausgaben ein einmaliger außerordentlicher Zuschuß aus Mitteln der allgemeinen Kriegsfürsorge bewilligt.

Stromversorgung in Grünwinkel. Auf Grund eines Abkommens des städt. Elektrotechnischen Amts mit der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation vormals G. Sinner können in Grünwinkel auch Private bis zu einem Anschlußwert von 5 Kw. insgesamt mit Strom versorgt werden. Für die Abgabe ist die Strombezugsordnung maßgebend. Der Stadtrat genehmigt das Abkommen.

Danksagungen. Gedankt wird: den hiesigen Frauenorganisationen (Bad. Frauenverein, Evangel. Frauenvereinigung, Jüdischer Frauenbund, Kath. Frauenbund und Nationaler Frauendienst) für die Einladung zu dem vaterländischen Vortrag des Herrn Geh. Rats Häußner im großen Rathaussaal am 28. ds. Mts., abends ½9 Uhr, und dem Südwestdeutschen Verband für Leichtathletik e. V. (Olympischer Sport) für die Einladung zu seinem am 3. März, vormittags 10¼ Uhr, im Saale des Löwenrachens stattfindenden Verbandstags.

Letzte Drahtberichte.

Der Chef der Presseabteilung tritt zurück.

* Berlin, 1. März. Major Grau, der verdiente Chef der Presseabteilung des Kriegsministeriums hat aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied eingereicht. Er wird einen längeren Erholungsurlaub antreten, von dem er dann nicht mehr zurückkehren wird. Man wird in der Presse aller Parteien ihn mit Bedauern scheiden sehen. Sein Nachfolger wird Major Dobberke.

Die Notlage der Tabak-Industrie.

() Berlin, 3. März. Dem „Berl. Tagebl." zufolge ist die Eichsfelder Zigarrenindustrie, die Tausende von Frauen und Mädchen beschäftigt, durch die neue Einschränkung der Herstellung von Tabakfabrikaten schwer betroffen worden. Die Verarbeitung von Tabakfabrikaten muß wegen Mangels an Rohstoffen auf 70 Prozent herabgesetzt werden. Die Entlassung einer ganzen Reihe von Arbeiterinnen ist daher unausbleiblich.

Verurteilter Streikhetzer.

WTB. Leipzig, 28. Febr. Der zweite und dritte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte heute den 52 Jahre alten Gewerkschaftssekretär Bernhard Menkeb aus Dresden wegen versuchten Landesverrats und öffentlicher Aufforderung zum Ungehorsam gegen behördliche Anordnungen zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte als Anhänger der unabhängigen Sozialdemokratie am 12. August 1917 in Pirna vor meist jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen der Munitionsindustrie eine öffentliche Rede gehalten, in der er den Streik der Rüstungsarbeiter empfahl. Er hatte dabei, wie das Gericht annahm, in dem Bewußtsein gehandelt, daß seine Aufforderung, wenn sie Erfolg gehabt hätte, die Kriegsmacht des Deutschen Reiches schädigen würde.

Das englische Parlament.

() Rotterdam, 1. März. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London vom 28. Februar, daß der König die neue Session des Parlaments mit einer Thronrede eröffnet habe.

Die englischen Werbungen in Irland.

)(; Rotterdam, 28. Febr. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet: Nachdem der Beginn der Werbung in Irland bereits zweimal verschoben worden war, sollte sie unter der Leitung des Generaldirektors vom Nationaldienst am 1. März beginnen. Sie ist aber jetzt zum drittenmal auf den 1. Mai verschoben worden.

Zum Tode des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz.

WTB. Neustrelitz, 2. März. Gestern morgen acht Uhr wurde die Leiche des entschlafenen Großherzogs aus dem Parkhause nach der Schloßkirche gebracht, wo gestern nachmittag von ein bis drei Uhr die Paradeausstellung des geschlossenen Sarges stattfand. Dem Trauerzug voran schritt der Hofmarschall v. Yorry, hinter dem mit acht Pferden bespannten Leichenwagen gingen der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Herzog Eduard von von Anhalt und Prinz Julius Ernst zu Lippe. Nachdem der Sarg von der Dienerschaft vor dem Altar niedergesetzt war, verlas der Landessuperintendent Tolzien den 84. Psalm und sprach ein Gebet.

Balfour über Elsaß-Lothringen.

WTB. London, 28. Febr. In seiner Rede sagte Balfour weiter: Ich wende mich jetzt zu Hertlings Stellungnahme zu den vier Grundsätzen Wilsons. Ist Gerechtigkeit der leitende Grundsatz der deutschen auswärtigen oder militärischen Politik? Betrachten Sie Hertlings Sinnesart bezüglich Elsaß-Lothringens! Ich wünsche ganz ehrlich vorzugehen. Es läßt sich vorstellen, daß ein Deutscher einen anderen Standpunkt über Elsaß-Lothringen einnimmt, als der Franzose, Engländer, Amerikaner oder Italiener, aber ich kann mir keinen Mann vorstellen, der von den Grundsätzen wirklicher Gerechtigkeit spricht und dabei erklärt, es gibt keine elsaß-lothringische Frage, sie ist so undiskutierbar, daß wir uns weigern, sie überhaupt zu erwägen, wenn die Friedenskonferenz zusammentritt. Das ist die Erklärung dieses Friedensangebotes.

Der zweite Grundsatz ist, daß Völker und Provinzen nicht von einer Herrschaft an eine andere verhandelt werden sollen, als wenn sie unsere Sklaven wären. Wir haben erst kürzlich ein ganz deutliches Beispiel dafür erhalten, wie Graf Hertling in der Praxis Grundsätze ausübt, die er in der Theorie billigt, ohne auf die territorialen oder anderen Eroberungen einzugehen, die Deutschland machte oder im Begriff ist zu machen. Man weiß sehr wohl, daß Deutschland bei der Festsetzung der Grenzen der Ukraine einen Teil unzweifelhaft polnischen Gebietes der ukrainischen Republik aushändigte. Das Ergebnis war der Ausbruch polnischer Entrüstungen, die dazu führten, daß man ein Zugeständnis machte, daß man die unter deutschem Einfluß festgesetzten Grenzen augenscheinlich abändern will.

* * *

Deutsche Preßstimmen zur Balfourrede.

() Berlin, 2. März. Die „Freisinnige Zeitung" bezeichnet die Rede Balfours als Kriegsantwort.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt unter dem Titel „Balfours Geschichtsfälschung": Der englische Außenminister hat die Stelle der Hertlin-Rede, welche sich auf den Anspruch der Engländer bezog, die belgische Frage nach ihrem Gutdünken und nach ihren Interessen zu lösen, aber nicht nach den Gesichtspunkten der allgemeinen Gesichtspunkte, dazu benutzt, um von vornherein ein kaudinisches Joch aufzurichten, unter das sich Deutschland beugen müßte. Wird dann, so kalkuliert er, von der anderen Seite die entsprechende Antwort kommen, so wären die Gespräche über den Frieden wieder einmal vorläufig vertagt und die Gefahr, daß es wegen Belgiens zu einem Ergebnis käme, das vielleicht den Interessen der Belgier frommen und auch zur dauernden Beruhigung beitragen könnte, das aber die englischen Aspirationen nicht befriedigte, gebannt. Um das zu verhindern, fälscht Balfour Weltgeschichte in großem Stil. Er scheut sich nicht, als geschichtliche These aufzustellen, was längst aktenmäßig widerlegt ist, nämlich, daß der deutsche Angriff auf Belgien improvoziert war.

* * *

Eine neutrale Preßstimme.

)(Amsterdam, 1. März. „Allgemeen Handelsblad" schreibt zu der Rede Balfours: Es ist schwierig den englischen Minister des Aeußern, Balfours, ernst zu nehmen. Wie oft hat es sich gezeigt, daß er ein Minister für ihm fremde Angelegenheiten ist. Welchen Wert soll man der Ansicht eines Ministers beilegen, wenn der die Aeußerungen des Grafen Hertling mit einer Geste abtut, weil sie für weitere Besprechungen nichts taugten? Daß die Regierung der Ententeländer mit dem Grafen Hertling nicht völlig einverstanden sind, ist selbstverständlich und begreiflich. Wenn das der Fall wäre, brauchte der Kampf nicht fortgesetzt werden. Aber es ist ein Unterschied zwischen einer völligen Uebereinstimmung und der absprechenden Gebärde Balfours. Durch die Annahme der vom Präsidenten Wilson aufgestellten Grundsätze in den Reden der Grafen Czernin und Hertling ist bereits eine Grundlage für die Unterhandlungen gewonnen. Hat die Entente andere Pläne und will sie den Krieg fortsetzen, bis es ihr möglich ist, diese zu verwirklichen? Dann müßte sie es sagen. Aber wenn die Grafen Czernin und Hertling sich für die Annahme der Grundsätze Wilsons erklären, so geht es nicht an, einfach zu sagen, daß sie es nicht tun. Ob die praktische Anwendung dieser Grundsätze, wie die Mittelmächte sie auffassen, mit der Auffassung der Entente übereinstimmt, oder umgekehrt, das kann sich erst zeigen, wenn die verschiedenen strittigen Fragen am Konferenztisch beraten werden.

Die Antwort Wilsons.

)(Berlin, 2. März. Dem „Berl. Lokalanz." wird aus Haag berichtet, daß nach einer Meldung der „Times" aus New York Präsident Wilson Graf Hertlings Rede nicht beantworten werde, bevor nicht auch Graf Czernin gesprochen habe. Man erwartet, daß der Präsident auf den augenfälligen Unterschied hinweisen werde, der zwischen Deutschlands Worten und Taten klaffe.

Caillaux.

)(Berlin, 2. März. Einer Depesche des „Berl. Lokalanz." aus Genf zufolge gibt der Untersuchungsrichter in der Sache Caillaux bekannt, daß die aufgefundenen Wertpapiere, die zum größten Teile Eigentum der Gattin Caillaux sind, vor dem Krieg ungefähr den Wert von einer halben Million Franken darstellten. Die Herkunft aller Wertpapiere wurde einwandfrei festgestellt.

Kleine Mitteilungen.

Ein Schwindler.

* Wien, 1. März. In Böhmisch-Leipa wurde ein Oberleutnant verhaftet und nach Theresienstadt eingeliefert. Dieser Offizier war ein ehemaliger Offiziersdiener. Als sein Herr in dem Ringen am Isonzo gefallen war, eignete er sich seine Papiere an und fuhr kühn als Oberleutnant nach Böhmisch-Leipa zu seinem Truppenkörper. Hier spielte er seine Rolle so glänzend, daß er das gesamte Offizierskorps über zwei Jahre täuschte, sich mit einem der reichsten und schönsten Mädchen verlobte und demnächst — zum Hauptmann befördert werden sollte. Da nahte das Verhängnis in Gestalt eines Offizierdieners, der von der Front kam, den Pseudo-Oberleutnant kannte und ihn zur Anzeige brachte.

Brand-Unglück.

)(Berlin, 2. März. Wie dem „Berl. L.-A." aus Essen berichtet wird, verbrannte in dem Dorfe Neuhaus bei Paderborn beim Anzünden eines Ofens mit Petroleum eine Frau mit ihren zwei Kindern.

Gerichtsverhandlungen.

Triebriemendiebstahl als Landesverrat.

Das außerordentliche Kriegsgericht für den Bezirk der Festung Köln hat vor kurzem durch Urteil entschieden, daß die Entwendung von Treibriemen aus Fabriken, die für Heeresinteressen arbeiten, als Landesverrat zu bestrafen ist, da der Fabrikbetrieb dadurch gefährdet und der feindlichen Macht somit Vorschub geleistet wird. Der angeklagte Arbeiter, der schon vielfach vorbestraft war, wurde deshalb wegen vollendeten Landesverrats in Tateinheit mit schwerem Einbruchsdiebstahl und Versuch dazu zu neun Jahren Zuchthaus, 10jährigem Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurteilt. Zwei wegen Hehlerei angeklagte Schustersfrauen, die die gestohlenen Treibriemen verkauften, wurden mit 6 bezw. 8 Monaten Gefängnis bestraft.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Lebensmittelverteilung

in der

Woche vom 4. bis 10. März 1918.

I.

1. Haferflocken oder Graupen

1/8 Pfund zu 10 Pfg. für Haferflocken u. 8 Pfg. für Graupen gegen die Marke D Nr. 80.

2. Dörrgemüse (Gelbrüben)

1/8 Pfd. zu 40 Pfg. gegen die Macke E Nr. 80.

3. Süßstoff

1 Briefchen H-Packung zu 25 Pfg. gegen die Marke F Nr. 80.

4. Kondensierte Milch

1 Dose gegen die Haushaltmarke Nr. 1.

5. Kindernährmittel

1/2 Pfund auf Bestellung zum Preis von M 1.— und als Zusatz 2 Pakete Zwieback zum Preis von je 25 ₰.

6. Fleisch

200 gr (150 gr Fleisch und 50 gr Wurst).

7. Kartoffeln

7 Pfund gegen die Kartoffelmarke D Nr. 80 mit Anhang. Ferner für Schwerarbeiter weitere 3 Pfund gegen die Kartoffelzusatzmarken C und D Nr. 80.

II.

Die Verteilung der Waren erfolgt nur in der Woche vom 4. März bis 10. März 1918 einschließlich.

III.

Einlösungsstellen für **Sondermarken** (Krankenzusatz- und F-Marken) für die unter 1 bis 4 aufgeführten Lebensmittel:
Die städt. Verkaufsstellen Karlstraße 23, Kriegstraße 80, die Filiale der Firma Pfannkuch & Co., Rheinstr. 25.

IV.

Frist für Abrechnung und Ablieferung der Marken, Mittwoch, den 13. März 1918. Restbestände bleiben zu unserer Verfügung.

V.

Für die Woche vom 11. bis 17. März 1918 sind zur Verteilung vorgesehen:

Teigwaren (Nudeln) 1/8 Pfund.	Eier.
Dörrobst 1/2 Pfund.	Fett.
Kaffee-Ersatz 1 Packet.	Kindernährmittel.
Marmelade 1/2 Pfund	Fleisch
Zucker 300 Gramm.	Kartoffeln.

Karlsruhe, den 1. März 1918. D 45

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Verkauf von Quark.

In den **Fettverkaufsstellen Nr. 151 bis 167** einschließlich kommt an die eingetragene Kundschaft von

Samstag, den 2. bis Dienstag, den 5. März 1918
einschließlich

Quark (weißer Käse) zum Verkauf u. zwar gegen die Lebensmittelmarke J Nr. 80. Die Kopfmenge beträgt 1/4 Pfund. Der Preis für das Pfund ist auf 75 Pfennig festgesetzt.

Karlsruhe, den 1. März 1918. D 46

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Nachdem durch Erlaß Großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 27. v. Mts. der Erzeugerpreis für Vollmilch und für Magermilch in allen Gemeinden mit Wirkung vom 1. März d. Js. um 4 Pfg. das Liter erhöht worden ist, erhöht sich vom gleichen Zeitpunkt an auch der **Verbraucherpreis** für den Bezirk der Stadtgemeinde Karlsruhe um 4 Pfg. das Liter. Er beträgt sonach:

für Vollmilch	44	Pfg. für das Liter
„ „ (in Flaschen abgefüllt)	64	„ „ „ „
„ Magermilch	28	„ „ „ „

Karlsruhe, den 1. März 1918. B 14

Das Bürgermeisteramt.

Kein zerrissener Strumpf mehr!

Sie erhalten aus: 1249
6 Paar zerrissenen Strümpfen 4 Paar Strümpfe
6 „ „ Socken 3 „ Socken
nach meiner gesetzlich geschützten Methode **garantiert wie neu hergerichtet**, so daß die Strümpfe auch zu Halbschuhen getragen werden können. Die Füße, mög. sie auch noch so zerrissen sein, dürfen in keinem Falle abgeschnitt. werden. — Preis M 1.50 u. M 1.75 pro Paar **Rudolf Rieser**, Kaiser-Strumpf-Reparatur-Anstalt, Fr 153.

Bruchleidende

tragen oft kein Bruchband, weil ihnen der Druck ihres Federbandes zu lästig ist, verschlimmern ihr Leiden aber dadurch.
Mein Bruchband **„IDEAL“ ohne Feder**, eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die grösste Erleichterung, unter Garantie für tadelloses Passen. **Leib- und Vorfallbinden, Geradehalter.** Langjähr. Erfahrung. Reelle Bedienung. 8036
Zwecks Anpassung persönlich zu sprechen in **Karlsruhe** Donnerstag, den 7. März von 9—1 Uhr im Hotel „Sonne“, Kreuzstr. 33.
Bandagen-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstr. 46.

Papiergewebe

starke Qualitäten, in verschiedenen Breiten, roh und imprägniert, naturfarbig und feldgrau, größere Mengen vom Lager abzugeben. 8028
Friedr. Wilh. Koch, Elberfeld, Wörtherstr. 14.

Kriegsortsausschuss der Karlsruher Rasensportvereine.

Sonntag, den 3. März 1918
Pokal-Spiele.
F. C. Mühlburg — V. f. B. Karlsruhe
(Vor-Entscheidungs-Spiel)
V. f. B.-Platz, nachmittags 1/2 3 Uhr.
F. V. Beiertheim — Konkordia Karlsruhe
Sportplatz Weiherwald nachmittags 1/2 3 Uhr.
F. C. Südstern — Germania Durlach
Sportplatz Mühlburg nachmittags 1/2 3 Uhr. 1021

Königliches Konservatorium der Musik zu Leipzig

Die Aufnahme-Prüfungen finden an den Tagen Mittwoch und Donnerstag, den 3. und 4. April 1918 in der Zeit von 9—12 Uhr statt. Schriftliche Anmeldungen können jederzeit, persönliche Anmeldungen am besten am Dienstag, den 2. April im Geschäftszimmer des Konservatoriums erfolgen. Der Unterricht beginnt am 8. April d. J.
Prospekte werden unentgeltlich ausgegeben.
Leipzig, Januar 1918. 15019
Das Direktorium des Königlichen Konservatoriums der Musik.
Dr. Röntsch.

PRESTO
Automobile
Personenwagen
Schnellastwagen
„Prestowerke“ Aktiengesellschaft Chemnitz
Filiale Berlin - Charlottenburg, Spreestrasse 42.

Residenz Theater Waldstr.
Samstag bis einschl. Dienstag.
Henny Porten als **Gräfin Küchenfee** 1247
in dem gleichnamigen Lustspiel.
U-Boote heraus!
Mit U-Boot 178 gegen den Feind.
Militärisch-amtlich. Film des Bild- und Film-Amtes.

Unentgeltliche
Geld- u. Paketüberweisung
an kriegs- und zivilgefangene Deutsche
besorgt der 1187
Badische Landesverein vom Roten Kreuz
Abteilung: Auskunftsstelle über Verwundete und Vermißte für den Bezirk Karlsruhe.
Geschäftsstelle: Nationaler Frauendienst, **Kronenstr. 24.**

Emaille-Kitt
Nutzen der Hausfrau!!
Garantiert feuer- und wasserfest. Zum Selbstreparieren von durchlöchertem Emaille-Kochgeschirr. — 1 Probepaket mit Gebrauchsanweisung 80 ₰. Bei Einsendung von 3 M 4 Pakete franco. 8034
Karl Gehle, Fürth i. B.
— Karlstrasse 11. —

Eichen- u. Fichtenrinde
Ernte 1918, **kauft** zu festgesetzten Höchstpreisen jedes Quantum, fachkundige Aufkäufer erhalten hohe Einkaufsprovision 8040
Ernst Schenk, Lohmühle
Call i. d. Eifel.

Sie tun gut,
Ihre Pelze jetzt **ändern** zu lassen, da noch gute Zutaten erhältlich sind. 1028
Douglasstraße 8, part.

Darlehen
gewähre in jeder Höhe solventen Personen. Ia. Referenzen. **Ad. Fritz, Hamburg 24.** 15018
Tüchtige Vermittler gesucht.

Schwester möchte
Privatpflege
übernehmen. Offert. unt. Nr. 7022 an die Geschäftsst. der „Bad. Landesztg.“

Schriftliche Arbeiten
wünscht daheim anzufertigen 7020
D. Riedel, Lehrerin a. D.,
Durlach, Leopoldstraße 9.

Gleise,
Kippwagen, Weichen, Lokomotiven usw.
kaufen stets gegen sofortige Barzahlung in belieb. Mengen
Gebrüder Eichelgrün
Straßburg i. Els. *8027

Wir kaufen
Markensammlung
gegen bar. 15014
Philipp Kosack & Co.,
Berlin C., Burgstr. 13.

L. z. Tr. 1290
Montag, den 4. III. 18
8 Uhr pkl.
Vtrg. m. Schw.

NEU!
Der Feldherr
Roman von Ernst Lothar
Preis: geheftet M 6.—; gebunden M 7.50 8039
Dieses Buch wird mit Recht eine ungeheure Lesermenge finden. Denn indem es eines der interessantesten und menschlich ergreifendsten Probleme unserer Zeit: Entstehen und Vergehen der „Popularität“ am Schicksale eines modernen Feldherrn zeigt, bietet es so viel an mitreißender Handlung, an tiefschürfender Psychologie und neuer Kunst der Sprache, daß jeder es wird kennen wollen, der von einem Roman stofflich, aber auch geistig aufs stärkste gefesselt sein will.
Verlag von
G. Freytag G. m. b. H. Leipzig — F. Tempsky Wien

Pfänder-Versteigerung.
Am **Mittwoch, den 13. März 1918, vormittags von 9 Uhr an,** findet im Kassenlokal des Leihhauses: Schwanenstraße 6, I. Stock, die **öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder**
Nr. 8874 bis mit Nr. 10495
gegen Barzahlung statt.
Das Versteigerungslokal wird eine halbe Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. F 6
Die Kasse bleibt am Versteigerungstage sowie am Nachmittag des vorhergehenden Tages geschlossen.
Karlsruhe, den 2. März 1918.
Städt. Pfandleihkasse.

Einstellbar für jeden Bart
mit gebogener Klinge
Apparate u. Klingen
in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
Zur Messe in Leipzig Reichshof II. Etage — Stand 144/45. — 8011

Eisenwaren.
Für meine **Eisenwarengrosshandlung suche** ich aufs Frühjahr
mehrere branchekundige jüngere Herren
und sehe gefl. Angeboten entgegen. 8038
Carl Abt, Ulm a. D.

Großherzogl. Hoftheater. 2052
Samstag, den 2. März, B 39 (gelbe Karten):
Neu einstudiert:
Gyges und sein Ring.
Anfang 7 Uhr. Ende 1/2 10 Uhr.

Nationale
Kontrollkassen
jeder Art gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter 15006/I an die Geschäftsstelle d. Blattes